

Vom 15.8.2011

MONTAG, 15. AUGUST 2011

SPORT REGIONAL



Safety first: Peter Lux.

72-Jähriger steuert Safety-Car

OSNABRÜCK. Bei der Deutschen Tourenwagen-Meisterschaft (DTM) kommt regelmäßig ein Safety-Car zum Einsatz. Der mit 450 PS ausgestattete Audi RS 5 hat die Aufgabe, bei Gefahrensituationen und extremen Witterungsverhältnissen in das Renngeschehen einzugreifen, um die Sicherheit der Teilnehmer zu gewährleisten. Zum 44. Osnabrücker Bergrennen ließ es sich Peter Lux, der langjährige Pilot des Safety-Cars in der DTM, nicht nehmen, das Auto am „Uphöfener Berg“ zu präsentieren. „In den 80er-Jahren bin ich zusammen mit Charlie Whiting in der Formel 1 im Safety-Car gefahren“, erzählt der 72-Jährige, der seit Jahren immer wieder nach Borgloh kommt. „Nur wenn gleichzeitig DTM-Läufe stattfanden, konnte ich nicht hierher kommen“, erzählte Lux, der zwischen den Rennläufen ein paar Mal mit Gästen ins Auto stieg, um die Strecke zu inspizieren“. Dabei ließ er es sich nicht nehmen, das Auto mit einer rasanten Geschwindigkeit durch die Kurven zu jagen. Seiner Leidenschaft, dem Motorsport, will er auch weiter nachkommen: „In drei Wochen bin ich beim ADAC GT Cup“, sagt Lux, „aber ich gehe das heute alles ruhiger und sicherer an.“

Luxemburger im Regen blitzschnell

Bergrennen: Demuth siegt vor 12 000 Zuschauern

Von Matthias Stoffregen

OSNABRÜCK. Guy Demuth hat beim 44. Osnabrücker Bergrennen erneut glänzt: Im Osella FA 30 fuhr der Luxemburger zum Gesamtsieg am „Uphöfener Berg“. Vor 12 000 Zuschauern, die ein abwechslungsreiches Rennwochenende in Borgloh erlebten, sammelte zudem der Tourenwagenfahrer Reto Meisel im Mercedes RML V8 wichtige Meisterschaftspunkte. Thomas Rössler dominierte das Feld im Opel-Dallara-Formel-3-Wagen bei den offenen Sportwagen.

Blitzschnell unterwegs war Demuth schon im Training am Samstag: Mit 54,899 Sekunden im vierten Lauf stellte der 42-Jährige den von ihm im letzten Jahr aufgestellten Streckenrekord (55,274 Sekunden) auf dem zwei Kilometer langen Kurs ein. Da war die Strecke allerdings noch trocken. „Wenn es morgen regnet, kann es knappe Entscheidungen geben“, sagte Demuth Samstagabend, und er sollte mit seiner Einschätzung recht be-

kommen. Sein Landsmann Joe Schmitz hatte im Training mehr Probleme. An seinem 460 PS starken Radical SR8-LM war das Radlager am rechten Vorderrad defekt. Kurzerhand legte der 25-Jährige selbst Hand an und schraubte fieberhaft an seinem Auto herum. Mit 1:04,610 Minuten als Bestzeit fuhr er jedoch nur im Mittelfeld.

Sichtlich viel Spaß am Bergrennen hatte Titus Dittmann. Mit seiner giftgrünen, mit Erdgas betriebenen Viper fuhr der 62-Jährige ohnehin nicht um Punkte: Er wollte um Spender für sein Projekt „skate aid“ werben. „Gemeinsam mit weiteren Partnern bauen wir Skateboard-Anlagen in Dritte-Welt-Ländern, um Kinder von der Straße zu holen“, erklärte Dittmann, der erst Ende 2010 eine neue Anlage in Afghanistan eröffnete. Und als Hingucker taugte sein Auto allemal: Immer wieder bildeten sich im Fahrerlager Zuschauertrauben um den Wagen. Das war auch eine der Besonderheiten des Bergrennens: Motorsport zum Anfassen wollte der Motorsport-

Club Osnabrück (MSC) bieten – und das ist gelungen. Das ganze Wochenende lang strömten die Fans durchs Fahrerlager, ließen sich mit Piloten und deren Autos fotografieren. „Das ist wirklich einmalig“, befand Pilot Schmitz, „die Leute hier sind sehr nett.“ Demuth, der auch beim Europa-Championat mitfährt, zeigte sich ebenfalls begeistert: „Ich bin zwar schon vor 100 000 Zuschauern in Portugal gefahren, aber so engen Kontakt zu den Fans hatte ich nirgends.“

Während die meisten Motorsportler auf benzinbetriebene Renner setzten, fuhren Andreas von der Haar und Maik Kruse vom Osnabrücker Team Orange mit zwei Golf Diesel um den Kurs. „Normalerweise fahren wir bei 24-Stunden-Rennen mit“, erklärte Teamchef Christian Eckstein, „aber bei einem Bergrennen in unserer Region müssen wir natürlich auch präsent sein.“

Der Rennsonntag forderte dann von den Fahrern alles ab: Es regnete, teils sogar in Strömen. Während sich die Zuschauer durch den Matsch neben der Strecke kämpften, mussten die Rennfahrer darauf achten, nicht in den Reifenstapeln der Strecke zu landen. Es schien die Gelegenheit für Uwe Lang zu sein, dem Luxemburger Demuth sogar den Gesamtsieg noch streitig zu machen: In den ersten beiden Finalläufen führte der Fahrer vom ADAC-Team Nordbayern das Feld vor dem Luxemburger an. Doch im dritten Lauf geriet Lang ins Schleudern und rutschte mit seinem Osella PA 20 S in einen Reifenstapel – damit war für ihn das Rennen vorbei.

Demuth konnte zwar bei



Mit Vollgas rasen die Fahrer vor den beschirmten Zuschauern durch die Kurve.

Regen keinen weiteren Streckenrekord aufstellen, fuhr aber dennoch allen davon und sicherte sich trotz technischer Probleme den Gesamtsieg mit 4:24,868 Minuten. „Meine Reifen haben nicht richtig gegriffen“, erklärte Demuth anschließend, „sonst wäre ich noch schneller gewesen.“ Pünktlich zu den Finalläufen war auch Joe Schmitz wieder in Form: Mit seinem roten Pflitzer fuhr er in der Gesamtwertung immerhin noch auf Platz 4 vor.

Neben der Frage, welcher Fahrer am schnellsten durch den Kurs am „Uphöfener

Berg“ fährt, ging es auch um wichtige Wertungspunkte. Für die Deutsche Automobil-Bergmeisterschaft der Tourenwagen sammelte der Schweizer Reto Meisel die meisten Punkte. In seiner Klasse war er mit einer Gesamtzeit von 4:31,430 Minuten der Schnellste. In der Meisterschaft der offenen Sportwagen dominierte Thomas Rössler im Formel-3-Auto mit einer Gesamtzeit von 4:32,486 Minuten.

Die Wetterbedingungen sorgten immer wieder für so manche Unterbrechung. „Wir hatten mehrere leichte

Unfälle und Defekte an Autos“, erklärte Schrey. Der Ickensicherung „Kein Fahrer fallen verletzt“, sagte Bernd Steg, Organisationsleiter Osnabrücks, zufrieden. „Wir äußerst spannend gesehen“, sagt te: „Es ist zwar das Wetter sich aber daran können. Ich für merkenswert, schauer gekor



Werkelt selbst am Rennbolden: Joe Schmitz.

„Sonst fahre ich Autos kaputt“

TV-Star Heisterkamp zu Gast – Zuschauer kämpften mit Matsch

OSNABRÜCK. Für viel Abwechslung und so manchen „Hingucker“ hatte der Motorsport-Club Osnabrück (MSC) gesorgt: Neben einer Vielzahl unterschiedlichster Autos gab es für die Besucher eine Menge zu entdecken – aber auch manch matschige Hürde zu überwinden.

Prominenz beim Bergrennen: Mit einem schwarzen VW-DigiTec Scirocco nahm TV-Star Norbert Heisterkamp am Bergrennen teil. Bekannt wurde der ehemalige Stuntman durch die TV-Serie „Alles Atze“ sowie den Kinofilm „Sieben Zwerge – Der Wald ist nicht genug“. „Eigentlich ist es ja mein Job, Autos kaputt zu fahren“, scherzte Heisterkamp, „aber ich bin absolut begeistert vom Motorsport und nehme öfters an Rennen teil.“ Das liege in der Familie, fügte der Schauspieler hinzu, „mein Opa ist Motorrad gefahren, und mein Sohn schraubt

ebenfalls an Rennautos.“ In den Rennpausen schrieb der Schauspieler Autogramme und posierte mit den „Grid-Girls“, die der MSC Osnabrück für das Wochenende engagiert hatte.

Bulli beim Bergrennen: Es klingt schon ein wenig wie im Märchen, doch der Schweizer Fred Bernhard hat es mit Freunden in die Realität umgesetzt: Der Umbau eines VW Bulli, Baujahr 1962, mit der kompletten Technik eines Porsche 993 Bi-Turbos wurde in sechs Jahren und rund 3000 Stunden realisiert. Damit war der Wagen nicht nur ein Blickfang beim Bergrennen, sondern wohl auch der schnellste VW-Bulli der Welt.

Toiletten beim Bergrennen: Ein wenig Pech hatten die Veranstalter mit dem „stillen Örtchen“, zunächst am Samstag: In einem Toilettenwagen, der oberhalb der

zweiten Kurve stand, hatten Unbekannte einen Wasser-schlauch abgezogen. Daraufhin ergossen sich – auf die am Samstag noch trockene Strecke – 5000 Liter Wasser. Was nicht ungefährlich war: Denn die Rennfahrer waren da noch mit Trocken-Reifen unterwegs, sodass die Rutschgefahr für die Autos an diesem Streckenabschnitt stieg. Am Sonntag verstopften zeitweise gleich in mehreren Toilettenwagen die Leitungen. So mussten manche Zuschauer ihr „Geschäft“ im Gebüsch verrichten.

Matsch beim Bergrennen: Wer festes Schuhwerk oder Gummistiefel mitbrachte, war klar im Vorteil: Die gemähten Graswiesen, auf denen die Zuschauer dem Rennen zuschauen konnten, verwandelten sich bei strömendem Regen in eine Matschwüste. Im Vorteil waren da die 800 VIP-Gäste, die im Zelt Platz nehmen konnten.



Ein Hingucker: Norbert Heisterkamp mit den „Grid-Girls“.



Anmarsch im Matsch.